

# Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

## Pränumerations-Preise:

Für loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

## Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.  
Telefon Nr. 25.

## Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.  
Annoncenaufräge, Erkennen ent- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulisten.  
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Der Friedensgeist des Fürstprimas.

Budapest, 28. Jänner.

(P. C.) Nicht der Schall der Posaunen und nicht der Wirbel der Trommeln begleiten das Thun und Lassen des Kardinal-Fürstprimas Klaudius Bafary, nicht die Sucht nach Effekten und nicht das Verlangen zu herrschen sind die Motive seiner Bethätigung, nicht der blendende Glanz rauschender und lauter Erfolge bestimmt seine Entschliessungen: in stiller Zurückgezogenheit betet er zu Gott, daß er ihn erleuchte und den Weg finden lasse, der zur Harmonie zwischen den Pflichten des Glaubens der treuen Ergebenheit für die Kirche und den nothwendigen Anforderungen des Staates, der Gesammtheit, des Vaterlandes führt. Und wenn nach inbrünstigem Gebet die Erleuchtung geworden und er den Weg zu dem ersehnten Einklang gefunden, dann schreitet er mit Gottvertrauen und ruhigem, guten Gewissen an das Werk, bis er es mit Liebe, Geduld und Ausdauer vollbracht hat.

Auch in Angelegenheit der jetzt auf der Tagesordnung stehenden Katholiken-Autonomie hat er es so gehalten und der erste Erfolg, die Annahme des von der Siebenundzwanziger-Kommission vorgelegten Entwurfes zur Vorlage für die Spezial-

debate, thut seinem edlen, frommen und patriotischen Herzen gewiß wohl. Dieses Gefühl der Befriedigung muß umso höher sein, als jene Kirchenfürsten, welche bei der Abstimmung zugegen waren, im Sinne des Friedens wie ein Mann stimmten und nicht das traurige Bild gegensätzlicher Bestrebungen und innerer Zersahrenheit boten. Ihrem Ansehen und ihrer Autorität bei den eigenen Gläubigen kommt das jedenfalls zu Gute und diese Uebereinstimmung ist das Werk des Friedens-Kirchenfürsten Klaudius Bafary und jener Amtsbrüder, die seine Devise „Pax“ zu der ihren gemacht haben und in diesem Geiste in den wiederholt abgehaltenen Bischofskonferenzen wirkten.

Die Situation ist nun eine solche, daß auf der einen Seite der Fürstprimas mit sämtlichen Bischöfen, Graf Albert Apponyi und Ferdinand Horánffy sich befinden, während auf der anderen Graf Ferdinand Zichy, Gabriel Ugron, Stefan Rakovský und Julius Sággy ihnen gegenüberstehen. Da kann für die katholische Welt Ungarns die Wahl nicht schwer sein. Für den Grafen Ferdinand Zichy, der sich päpstlicher gibt, als der Papst, wird sich gewiß Niemand begeistern. Die eigentlichen, ursprünglichen Motive seiner ganzen Haltung in allen öffentlichen

Fragen wollen wir umsoweniger untersuchen als er sich ihrer selbst kaum mehr bewußt sein mag und er sich in die eingeschlagene Richtung so sehr veriraunt hat, daß er an die Wichtigkeit der von ihm verfochtenen reaktionären Prinzipien glaubt und den Standpunkt der Liberalität, der Toleranz und der Nächstenliebe gar nicht zu fassen vermag. Was aber die Qualität Gabriel Ugron's und Stefan Rakovský's als Führer des Volkes anlangt, ist jedes Wort überflüssig, da alle Welt über den Werth dieser beiden Persönlichkeiten für das öffentliche Leben und als Führer des Volkes bereits im Reinen ist. Und Julius Sággy prätendirt wohl selbst nicht eine Führerrolle, sondern begnügt sich damit das Medium einer gefallenen Größe zu sein, eines Tribun's ohne Tribüne, auf den das Wort Göthes paßt von der Kraft, die stets das Böse will und das Gute schafft.

Wer aber trotz alledem sich von dem oppositionellen Schlagwort „Alles oder Nichts“ frei zu machen vermag, der nehme sich doch die Mühe die Rede zu lesen, welche Erzbischof Dr. Josef Samassa vor der Abstimmung gehalten hat. Sehr richtig bemerkte Se. Erzellenz, daß die ethymologische Bedeutung des Wortes „Autonomie“ weiter reicht, als die in unserem

## Mira.

Roman  
von H. von Schreibershausen.

(Fortsetzung.)

Saldow war in den Tagen nach dem Besuche Ellendorfs immer frühzeitig weggeritten. Vielleicht wären die Geschäfte nicht so sehr dringend gewesen, aber ihm war jeder Vorwand recht, der ihn hinausführte. Auch Mira suchte das Freie auf, schlenderte langsam durch den Garten und dann an den Arbeiterhäusern hin. Vor dem letzten, dem Häuschen der Witwe Woyasch, standen eines Morgens verschiedene Frauen und Kinder. Bei Miras Annäherung machten sie Platz und bildeten gewissermaßen eine Gasse nach der Hausthür, als setzten sie voraus, die Gnädige werde in das Haus zur Witwe wollen.

„Er ist noch ganz wie tot und weiß nichts von sich“ sagte eine alte Frau, indem sie sich mit dem Schürzenzipfel die Augen wischte und dann dienstfertig die Hausthür öffnete. „Die Leiter ist auch zerbrochen, an der ist nichts mehr heil.“

Mira sah, die Leute erwarteten von ihr, daß sie hineinging, so trat sie mehr gezwungen, als freiwillig näher und folgte dem Winke der alten Frau mit leisem Bangen vor dem, was sie sehen würde.

Nichts Abschreckendes trat ihr entgegen. Das Zimmer war klein und erschien der verwöhnten Schlossherrin mehr als einfach. Aber auf einem Tische in einem zerbrochenen Krüge stand ein großes Bouquet von bunten Wiesenblumen, und vor dem Fenster blühten Veilchen und Reseda, deren süßer Duft den kleinen Raum erfüllte. Nur auf dem Bette, da lag der sonst so lebhaft hübsche Knabe still und bewegungslos, bleich, mit geschlossenen Augen, blutbefleckt.

Mira wich nicht zurück, erschrak auch nicht. Die innigste Theilnahme und ein ihr selbst neues, ihr ganzes Wesen durchdringendes tiefes Interesse für

das verunglückte Kind regte sich in ihr. Sie sah, daß die Mutter unfähig zu jeder Hülfsleistung schien. Die Schürze über den Kopf geworfen, saß sie neben dem Bette, wiegte sich hin und her und stöhnte laut.

„Wie ist denn das Unglück geschehen und wann?“ fragte Mira, erhielt aber keine Antwort. Verschiedene Kinder hatten sich in die Ecken verkrochen, schlichen sich jetzt aber hinaus und beobachteten Mira durch das Fenster. Sie legte die Hand auf die eiskalte Stirn des Knaben, nahm dann in einer plötzlichen Eingebung ihr englisches Nieschälz aus der Tasche und hielt es dem Bewußtlosen vor, indem sie zugleich seine Jacke öffnete damit er freier atmen könne.

„Wir wollen ihm doch zuerst das Blut abwaschen“, sagte sie, gerade als der Arzt eintrat, den ein Zufall in das Dorf geführt, wo er durch Kinder von dem Unfalle gehört.

Auch er sah Miras Anwesenheit als selbstverständlich auf, nicht minder ihre persönliche, thätige Hülfe. Ohne viele Worte bedeutete er sie durch Zeichen und Winke, wo und wie sie einzugreifen habe. Ein junger, energischer Mann, erst seit Kurzem in hiesiger Gegend, glaubte er offenbar, die Gutsherrin sei die natürliche Pflegerin des Knaben, da die Mutter augenscheinlich nicht dazu im Stande war, auch glaubte er sie ebenso im Besitz der nothwendigen Kenntnisse, um seine Anweisungen befolgen zu können.

Nach gestern hätte Mira nicht gewußt, wie sie sich in solchem Falle benehmen werde, wäre sicher gewesen, sie sei viel zu ungeschickt und unwissend dazu, jetzt, wo es von ihr verlangt wurde, die Möglichkeit des Nichtkönnens garnicht in Frage kam, jetzt griff sie zu, hielt den Knaben, verstand des Arztes Winke, ja sie wußte vorher, was sie thun müsse, streichelte das Kind sanft, sprach ihm freundlich zu, und ein Gefühl innigster Befriedigung durchzog sie bei Doktor Kernhofs Worten:

„So, ich danke, es wird sich machen. Das Loch im Kopf ist zwar tief und Fieber wird wohl

eintreten, aber Gefahr ist weiter nicht. Nach solchem Sturm mit der hohen Leiter alles Mögliche!“

Er gab noch einige Verhaltensmaßregeln in Betreff der Diät und verließ das Häuschen.

„Wie können die Leute nur sagen, die junge Gräfin sei zu jeder praktischen Arbeit unbrauchbar und verstehe gar nichts!“ murmelte er kopfschüttelnd vor sich hin. „Ich habe noch niemals eine so geschickte und verständnisvolle Hülfe auf dem Lande gefunden. Und thut einfach, was man ihr sagt! Viel besser als Frau von Recklinghausen, die mir immer auseinandersetzt, sie verstehe Alles viel besser als ich!“ Der junge Mann lachte auf und schritt rüstig aus, so daß der Wind gegen sein hübsches, frisches Gesicht mit dem kurzen braunen Vollbart um den charaktervollen Mund und das kräftige Kinn strich. Seine blauen Augen sahen hell und scharf in die Welt hinaus, ein klarer, kühler Kopf, ein warmes Herz — die besten Waffen für den Kampf des Lebens — waren sein Theil.

„Bitte, Fräulein Lorenz, schicken Sie dem kleinen Woyasch Bouillon, morgen auch etwas leichtes Fleisch, vielleicht Huhn. Er ist gestürzt und liegt, wie ich höre, zu Bett“, sagte Mira und versuchte vergebens, ihrer Stimme einen befehlenden Ton zu geben. Auch mochte sie nicht sagen, daß sie bei dem Knaben gewesen sei, die Kammerfrau hätte gewiß gelacht und gemeint, sie hätte ebenso gut wegbleiben können. Es brauchte Niemand davon zu erfahren, sie wollte es auch dem Arzte noch sagen. Fräulein Lorenz sah allerdings sehr erstaunt aus, versprach aber dafür sorgen zu wollen. „Na, die Wunder werden nicht alle“, dachte sie, laut aber sagte sie: „Frau Gräfin brauchen sich nicht weiter zu bemühen, ich werde selbst sehen, was nöthig ist.“ Und Mira ging mit dem Gefühle hinweg, sie habe sich eines Eingriffes in fremde Rechte schuldig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

öffentlichen Leben und unserem Staatsrechte angenommene Interpretation. Mit der Autonomie von Korporationen verhält es sich gerade so, wie mit der Freiheit des Individuums. Sowie diese durch die Freiheit anderer Individuen und das Interesse der Gesamtheit beschränkt und begrenzt wird, so hört die Autonomie dort auf, wo der Rechtskreis des Staates beginnt und vice versa hört der Rechtskreis des Staates auf, wo jener der Autonomie beginnt. Für die Katholiken-Autonomie sind nun jene Grenzen einzuhalten, welche der kirchliche und staatliche Rechtskreis bestimmen.

Die Majorität hat, wie der Referent in seinem Schlusswort neuerdings betonte, gar kein Recht aufgegeben, sie hat bloß in weiser Erwägung dessen, daß man mit der praktisch wirkenden Kraft des Prinzips rechnen muß, keine Prinzipienreiterei treiben, sondern praktische Politik machen wollen. Das ist der Weg, auf welchem eine nützliche Bethätigung möglich ist und hoffentlich wird derselbe auch fürder zu praktischen Zielen führen.

**Die Klage des Honvédministers.**

Oedenburg, 29. Jänner.

Bekanntlich müssen die Aspiranten der Honvéd-Militär-Erziehungsanstalten nebst der physischen Qualifikation auch den Nachweis erbringen, daß sie mit Erfolg vier Mittelschulklassen absolviert haben. Bei den jüngsten Prüfungen zu Beginn des Schuljahres 1901/2 haben nun die Aspiranten ein so geringes Wissen bekundet, daß sich der Honvédminister auf Anzeige des Prüfungskomites veranlaßt gesehen hat, hievon dem Unterrichtsminister Mittheilung zu machen.

Es ist eine traurige Erscheinung, daß in der That von vielen Schülern die gute Fortgangszeugnisse vorweisen können, nur wenige wirklich die elementarsten Kenntnisse inne haben. Die Aufnahmsprüfungen für die Kadettenschulen sind gewiß nicht allzustreng, man stellt an die Aspiranten keine großen Anforderungen, man will bloß, daß sie Grundbegriffe von den für das Leben notwendigsten Wissenschaften besitzen und so viel natürliche Intelligenz bekunden, um sie zu befähigen später dann auch höhere Kenntnisse zu erwerben. Wenn also die Aufnahmserber nicht einmal diese Ansprüche erfüllen können, so reichen entweder die Mittelschulen nicht aus, die Schüler in dem erforderlichen bescheidenen Maße heranzubilden, oder die Intelligenz der Jugend im Allgemeinen ist im Rückgange. Jedenfalls gibt die Klage des Honvédministers zu denken. Es ist zwar kein Wunder, wenn unsere jungen Leute überhaupt keine besondere Lust zur Militärlaufbahn haben, denn die strenge soldatische Disziplin scheut der nationale Freiheitsdrang der ungarischen Jugend. Wenn sich diese aber nur darum nicht zu den militärischen Bildungsstätten drängt, weil sie nicht in stande ist, die Aufnahmsprüfung zu bestehen, so wäre dies tief zu beklagen.

Nur in einem Falle könnten wir uns ohne Widerrede bei der vom Honvédminister bemängelten Erscheinung beruhigen, wenn sie nämlich ein Beweis dafür wäre, daß die intelligenteren Jünglinge es verschmähen, ihren Wissensdrang in so enge Grenzen zu halten, als sie der militärische Beruf zieht. Aber nein! auch bei schwachen Schülern ist eine förmliche Jagd nach Keimern wahrnehmbar. Nur ein sehr geringer Prozentsatz junger Leute will auf eigenen Füßen stehen, sie verschmähen jene Expansion, welche Handel, Gewerbe, Unternehmungslust gewähren, und sie begnügen sich mit dem schmalen, aber sicheren Brode, das der Staat ihnen zu geben vermag.

Daß es zumeist gerade schwache Schüler sind, welche die militärische Laufbahn wählen, ist allerdings symptomatisch. Mit Ausnahme der Kavallerie, wo unsere vornehmen Familien noch gerne betheiligen, daß die Ungarn ein Reitervolk sind, ziehen andere Bürger jeden anderen Beruf dem militärischen vor. Vom sozialpolitischen Standpunkte könnte dies als

erfreuliche Erscheinung betrachtet werden. Allein die Ursache liegt nicht etwa in einer prinzipiellen Abneigung gegen das Kriegshandwerk, sondern in unseren spezifischen dualistischen Verhältnissen. Unsere Jungen sprechen in der Regel nur wenig deutsch und unterlassen es, sich dieser Sprache zu befleißigen. Außerdem muß dem nationalpolitischen Gesichtspunkte vollkommen Schweigen geboten werden; der Offizier hört auf, Sohn einer bestimmten Nationalität zu sein, und er wird ausschließlich Soldat, ja, er muß sich oft mit Allem in Gegensatz stellen, was ihm sonst heilig und theuer erschien. Faßt man die Sache von diesem Gesichtspunkte auf, so ist es begreiflich, daß der Ungar, der in der Regel ein glühender Patriot ist und dem auch die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes das wärmste Interesse ablocken, er sich also gedrängt fühlt, sich irgend einer Partei anzuschließen, dem System der Entnationalisierung gründlich abhold sein muß. E. M.

**Oesterreich-Ungarn.**

○ Seine Majestät der König. Die Ankunft des Monarchen in Budapest wird für den 2. Februar Abends erwartet. Am 8. Februar findet im Budapestener Offizierskasino ein großer Ball statt, zu welchem Seine Majestät der König sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

○ Aus richterlichen Kreisen. Seine Majestät der König hat die auf eigenes Ansuchen erfolgende Veretzung des königlichen Bezirksgerichts-Unterrichters Dr. Friedrich G i a y von Magyar-Óvár nach Szombathely gestattet — Se. Majestät hat ernannt: den Präsidenten des Petrinjaer Gerichtshofes Alexim B a n e a s zum Oberstaatsanwalt, dem mit der provisorischen Leitung des Agrarmer Gerichtshofes betrauten Beisitzer der Banatstafel Anton K o t t e r zum Präsidenten dieses Gerichtshofes.

○ Wahl eines Oberkurators. Wie „Egyetértés“ berichtet, war das Ergebnis der Angelegenheit der Wahl eines Oberkurators für den Donaudistrikt vorgenommenen Skrutiniums das folgende: Ackerbauminister Dr. D a r a n y i erhielt 158, Handelsminister Alexander H e g e d ü s 141, Madár Szilassi 7, der Kurialrichter Andreas A d a m 1 Stimme. Ackerbauminister D a r a n y i wurde also mit einer Majorität von 16 Stimmen gewählt.

○ Auszeichnung eines bischöflichen Güterdirektors. Aus B e s p r e m wird gemeldet: Das hiesige bischöfliche Palais war am 26. der Schauplatz einer erhebenden Szene. Vor einigen Wochen hat Seine Majestät den Güterdirektor des Vespriemer Bischofs, Herrn Anton K a i p r e c h t, in Anerkennung seiner, auf dem Gebiete der Landwirtschaft erworbenen Verdienste mit dem Ritterkreuz des Franz Josephs Ordens ausgezeichnet und nun übergab Obergespan Franz F e n y v e s s y dieses Zeichen königlicher Gnade dem Güterdirektor. Baron Bischof Karl H o r n i g war, da der Obergespan die Feier im bischöflichen Palais veranstaltete, für einige Stunden aus Budapest gekommen.

○ Sub auspiciis Regis. Gestern Dienstag wurden an der Budapestener Universität der Jur. cand. Franz Ch o r i n, ein Sohn des bekannten Juristen Franz Chorin, und phil. cand. Viktor Z e m p l e n i sub auspiciis Regis zu Doktoren promovirt. Als Vertreter Seiner Majestät fungierte Staatssekretär B j i l i n s k y, welcher in seiner Ansprache die studierende Jugend ermahnte, sich ernster Arbeit zu widmen und sich von Demonstrationen fernzuhalten.

○ Die Reichstagswahl im Zsambokreter Wahlbezirk wurde für den 11. diejenige im Szamosújvárer Wahlbezirk für den 4. Februar anberaumt. Im Zsambokreter Wahlbezirk stehen der Nyitraer Bürgermeister Alexander R u d n a y (liberal) und Dr. Franz M a j o r (Volkspartei) einander gegenüber. Als Wahlpräsident wird hier Advokat Dr. Alexander V e n e r d fungieren. Im Szamosújvárer Bezirk ist neuestens Graf Alexander K a r á c s o n y i als Kandidat aufgetreten.

○ Das Abgeordnetenmandat von Baja. Der zweite Wahlanfechtungsenat der kön. Kurie

hätte die gegen das Mandat des in der Stadt Baja gewählten Abgeordneten Dr. Madár K e i c h, der gegenüber dem Justizminister Bloß gewählt worden ist, überreichte Petition verhandeln sollen. Zu Beginn der Verhandlung theilte Präsident Béla B a v r i k mit, daß die Petition zurückgezogen worden ist, in Folge dessen das weitere Verfahren in dieser Angelegenheit eingestellt wurde.

**Ausland.**

— Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich. Aus New-York meldet das Laffan-Bureau: Am Tage des Stappellaufes der Kaiser yacht, den 25. Februar, findet ein Festfrühstück an Bord der „Hohenzollern“ statt. Danach gibt der Bürgermeister zu Ehren des Prinzen H e i n r i c h ein großes Mahl und veranstaltet eine Festvorstellung im Opernhause, welcher der Prinz mit seinem Gefolge, die Spitzen des Heeres, sowie der Marine und die Mitglieder des Kabinetts beiwohnen werden. Zur Aufführung gelangt eine W a g n e r'sche Oper. Wie nun endgiltig entschieden ist, werden bei dem zu Ehren des Prinzen im Weißen Hause gegebenen Mahle auch D a m e n anwesend sein, unter ihnen die Gemahlin des Präsidenten und seine Tochter. Die deutschen Vereine in New-York traten gestern Nachmittags zusammen, um Vorbereitungen für einen großartigen Empfang des Prinzen zu treffen.

— Der Prinz von Wales in Berlin. Der Prinz von Wales ist am 28. d. Vormittags mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz von Berlin nach Strelitz abgereist. Kaiser Wilhelm hatte den Prinzen zum Bahnhofe begleitet und sich von ihm in herzlicher Weise verabschiedet.

— Der Artek in Südafrika. Die Meldung über die Einnahme des Lagers bei Belpspan wird von Lord R i c h e n e r dahin ergänzt, daß 94 unverlehrte Gefangene in seine Hände gefallen seien. Eine starke Patrouille von Lichtenberg sei abgeschnitten und ein Theil derselben vom Feinde in der Nähe von Nietolei, südlich von Lichtenberg umzingelt worden; 8 Mann seien gefallen, 5 verwundet und 41 gefangen genommen worden. In Folge der Meldung von einem beabsichtigten Zusammenreffen zwischen S a k t W u r g e r und W e n B i l j o e n bei Lydenburg wurden englische Abtheilungen entsandt, welche der Abtheilung Biljoen's nahe der Blochhauslinie aufslauerten. Hierbei wurde der Adjutant K e l g e t ö d t e t, und der Adjutant Westers gefangen genommen. General B r u c e H a m i l t o n machte am 25. d. einen neuen erfolgreichen Nachtmarsch und überraschte das Buren-Lager zwischen E r m e l o und B e t h e l. Die Buren flüchteten, wurden jedoch mehrere Meilen weit verfolgt Ihre Verluste betragen 2 Tode, 4 Verwundete und 82 Gefangene, darunter der Feldfornet de B i l i e r s und Kapitän de J ä g e r von der Staateartillerie, der auch Mitglied des Ersten Raads war. Sämmtliche Vorräthe des Lagers wurden erbeuten. Auf Seite der Engländer wurden ein Offizier schwer und zwei Mann leicht verwundet.

**Communal-Beitrag.**

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

305/1902 Kundmachung.

Zu Abtracht dessen, daß bezüglich der Erwerbsteuer III. Klasse der letzte dreijährige Turnus mit 31. Dezember 1901 zu Ende ging, wurden die interessirten Steuerträger schon im Vorhinein, d. i. mittelst der am 14. Dezember v. J. sub Zahl 2853/1901 St. A. erlassenen Kundmachung durch die Stadtbuchhaltung aufgefordert, ihr der Erwerbsteuer III. Klasse unterliegendes reines Einkommen bis 20. Jänner 1902 zu satiren. Nachdem aber ein sehr großer Theil dieser Steuerträger ihrer Verpflichtung bis zum heutigen Tage nicht nachgekommen ist, so werden jene, der Erwerbsteuer III. Klasse unterliegenden Steuerpflichtigen, welche ihre Einkünfte bis heute noch nicht eingereicht haben, im Sinne des § 15 Gesetz-Artikels XLIV. vom Jahre 1883 hiermit neuerdings aufgefordert, ihre bezüglichen Fassungen innerhalb 8 Tagen, d. i. bis inclusive 5. Februar l. J. um so gewisser bei der Steuerkassens-Abtheilung einzureichen, weil im entgegengeetzten Falle ihre Steuer von amtswegen festgesetzt werden würde.

Oepren, den 27. Jänner 1902.

Die Städt. Buchhaltung.

## Prämienverteilung in der hochfürstl. Esterházy'schen Honindustrie-Schule zu Eszava.

Stood, 28. Jänner.

Se. Durchlaucht Dr. Nikolaus Fürst Esterházy hat auf Antrag des k. Rathes und Zentraldirektors v. Haller den Betrag von 300 Kronen als Prämie für die Schüler der obgenannten Schule großmüthig gespendet, die letztverflossenen Sonntag Nachmittag vom Fabriksleiter Bernhard Wildner im Beisein vieler Anwesenden vertheilt wurden.

Nach dem nachmittägigen Gottesdienste beider Konfessionen verkündeten mehrere Pölerschüsse den Beginn der Feier und schaarenweise zogen die Bewohner hinaus zum Fabriksgebäude, welches für so manchen treuen Arbeiter die Quelle seines Broderwerbes geworden ist. In einem der Säle waren die Lehr- und Freisprechungszeugnisse und auf jedem einzelnen die nach Verdienst erworbene Prämie des edlen Fürsten im kleinen Kuwert, umwunden mit Nationalband, aufgelegt. Hier versammelten sich: die Gemeindevorsteherung, an deren Spitze Kreisnotar Góda, der evang. Seelsorger Paul Geislinger, Lehrer Pauß, Lehrer Wischall, Maschinist Kapau und Fabriksleiter Wildner. In den anderen Partiererräumlichkeiten standen die in Festtagskleidern geschmückten Böglinge, deren Eltern und eine Menge Volk.

Nachdem die Böglinge in den Festsaal eingetreten waren, begrüßte sie Fabriksleiter Wildner wie auch alle Anwesenden in herzlichster Weise, schilderte in einer schwungvollen Rede die Munizipalität des hohen Fürsten, die warme Sorgsamkeit und Hochherzigkeit des Zentraldirektors v. Haller den Wendepunkt zwischen Lehrlings- und Gehilfszeit, reichte jedem seine Prämie mit dem Zeugniß und schloß, nachdem er jedem einzelnen seiner Schüler warm die Hand gedrückt hatte, tiefgerührt seine Ansprache.

Pfarrer Stefan Berghofer, der als Rekonvaleszent dieser Feierlichkeit leider fern bleiben mußte, der aber immer den wärmsten Antheil bei Allem was die Fabrik betrifft nimmt, ließ seine Glück- und Segenswünsche an die in die neue Laufbahn tretenden Böglinge liebevoll übermitteln. Der evang. Seelsorger Paul Geislinger richtete herzergriffende Worte sowohl an den Fabriksleiter Wildner, indem er seine große Mühe und Sorgfalt die er mit den Jungen gehabt, hervorhob, als auch an die neuen Gehilfen selbst und deren Eltern. Einer der älteren Gehilfen, Namens Pregler beglückwünschte seine Genossen im Namen der Mitarbeiter und gab ihnen in seiner Erfahrung für die neue Zukunft manch' schöne Lehre. Damit war die schöne Feier geschlossen und die neuen Gehilfen begaben sich hochbeglückt in das nahe gelegene Gasthaus wo ein guter Trunk Bier ihrer harnte; während die vor inniger Freude bis zu Thränen gerührten Eltern derselben dem Fabriksleiter Wildner dankbar die Hand reichten.

Gemeindevorsteherung, Notar, Seelsorger und die Lehrer wurden vom Fabriksleiter zu einem kleinen Festschmause geladen, bei welchem man Se. Durchlaucht den großmüthigen Fürsten Dr. Nikolaus Esterházy und den edelherzigen Zentraldirektor v. Haller hochleben ließ. Ebenso wurde auch ein Gläschen geleert auf das Wohl des so unermülichen Fabriksleiters Wildner und eines auf das Wohl seiner edlen Frau, der liebenswürdigen Hausfrau und Gastgeberin.

## Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Donnerstag, 30. Jänner. Katholiken: Martina. — Protestanten: Adelgunde. — Griechen: 17. Jänner. Ant. d. Or.

Oedenburg, 29. Jänner.

\* Aus der high life. Heute fand bei Seiner Durchlaucht dem Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe und höchst seiner Gemahlin, Ihrer königl. Hoheit Louise Prinzessin von Dänemark, um 1 Uhr ein Diner im fürstlichen Palais auf dem Deal-Platz statt zu dem folgende Notabilitäten geladen waren: Reichstagsabgeordneter Edmund

Baron Solymossy, der Kapuvärer Propst Johann Kómetz, der evangelische Senior, Pfarrer Johann Brunner, Oberstadthauptmann Dr. Karl Messel, Stabsarzt Dr. Wilhelm Cavallar, Advokat Dr. Martin v. Szilvásy und Komitats-Waisenstuhlbefitzer Dr. Johann Kóka.

\* **Anherordentliche Magistrats-Sitzung.** Heute Vormittags wurde seitens des Magistrates eine außerordentliche Sitzung abgehalten, bei welcher die Paraffenankauf-Angelegenheit verhandelt wurde. Die hiesige Finanzdirektion als Bevollmächtigte des Militärärars trug die heizbaren Paraffen auf dem Krugenberg um 5900 Kronen der Stadt zum Kaufe an. Obzwar die Kommission für öffentliche Bauten in einer die vorige Woche abgehaltenen Sitzung den Ankauf beantragte, stellte sich die Finanzsachkommission doch auf den Standpunkt, daß der Antrag auf die Tagesordnung der Generalversammlung gelangen soll, indem die Stadt für solche Zwecke kein Geld hat. Der Magistrat beschloß die Angelegenheit der morgigen Generalversammlung vorzulegen.

\* **Edle Spende.** Der Kapuvärer königl. Notar Ludwig v. Badiß spendete zu Gunsten der Armen von Szilváskány 50 Kronen.

\* **Die Zwölfer-Kommission,** welche ihre Aufgabe bereits beendet hat, hat das Ergebnis ihrer Untersuchung in einer Broschüre niedergelegt, welche jedem einzelnen Munizipalasschuhmitglied übersendet wurde und in morgiger Stadtrepräsentanten-Sitzung zur weiteren Verhandlung gelangen wird. Die Zwölfer-Kommission stellt in dieser Broschüre auch einen Antrag, in welcher Form den Geldinstituten künftig die Waifengelder zur Fruktifizierung anzuvertrauen wären, sowie daß die betreffenden Institute stets bekannt zu geben seien. Die Zwölfer-Kommission spricht zum Schlusse die Hoffnung aus, daß wenn auch der Zusammenbruch der Baubank schwere Verluste nach sich zog, es doch in einigen Jahren gelingen werde den erlittenen Schaden wieder gutzumachen.

\* **Neue Gemeinderichter.** Dieser Tage wurden in mehreren Gemeinden der Raabau die Richterwahlen vorgenommen. Es wurde gewählt in Gyed Josef Bognár, in Sobor Alexander Polgárdi, in Szent-András Michael Kiss, in Farád Dionys Farkas und in Botyond Alexander Halás.

\* **Frühjahrs-Session des Schwurgerichtes.** Die Geschworenen für die Frühjahrs-Session werden in der zweiten Hälfte des Monats März in einer öffentlichen Sitzung ausgelost. Für diese Session ist nur eine Schwurgerichtsverhandlung angemeldet und zwar in der Angelegenheit der Barbara Czuppon, welche wegen Kindesmord angeklagt ist.

\* **Die neue Straße über das Leithagebirge.** Samstag fand unter Vorsitz des Oberstuhlsrichters Ludwig v. Wolff in Rismarton eine Sitzung statt, in welcher die von den Ingenieuren Jenner und Lackner verfertigten Pläne der neuen, über das Leithagebirge zu erbauenden Straße angenommen wurden. Die Pläne werden nunmehr behufs Genehmigung des Baues dem Vizegouverneur unterbreitet. Ferner wählte man zwei Expropriations-Komites, und zwar in das für die Stadt Rismarton die Herren Ludwig v. Wolff, Gabriel v. Pamlényi und Mathias Laschöber, in das für den Bezirk Rismarton, respektive der interessirten Gemeinden, die Ortsrichter von Felső- und Miso-Rismartonhegy, Szent-György, Stóczing, Lajta-Bordány und Lorettom, sowie ein Mitglied der Wegkommission jeder dieser Gemeinden. Die Begehung der Strecke soll Ende Februar d. J. erfolgen.

\* **Rabbiner-Kandidation in Lakompak.** Auf die vakant gewordene Rabbinerstelle in Lakompak liefen 32 Gesuche ein. Von den vielen Bewerbern sind folgende drei zur Abhaltung von Probepredigten aufgefördert worden: Julius Krauß (Komitat Vács), Moses Link (Komitat Bekpém) und Ignaz Haberfeld (Komitat Nitra). Die Predigt des Julius Krauß, sowohl die in ungarischer als auch jene in deutscher Sprache, fand den größten Beifall seiner Glaubensgenossen. Julius Krauß ist ein in jeder Hinsicht wissenschaftlich gebildeter Mann, dessen herausgegebene Werke auch im Auslande allgemeinen Anklang fanden. Wie uns mitgetheilt wird, erfolgt die

Wahl am 16. Februar. Mit den Vorbereitungsarbeiten wurde der Hilfsrabbi Max Beer in Lakompak betraut.

\* **Parentationshalle.** Bekanntlich soll auf dem evang. Friedhofe eine Parentationshalle erbaut werden, in welchem bei Begräbnissen die Trauerzeremonien abgehalten werden sollen und die Leidtragenden in rauher Jahreszeit Schutz von den Unbilden der Witterung finden werden. Zur Erbauung der Parentationshalle wurde im Herbst 1901 eine Sammlung unter den evang. Mitbürgern eingeleitet. Um Irrthümern vorzubeugen, werden wir erjucht mitzutheilen, daß die Sammlung nicht eingestellt wurde, sondern noch fortläuft und sowohl Spenden, als auch Antheilscheine in der evang. Konventskassa und bei den Herren Gustav Bader und Eugen Bösch gezeichnet werden können. Zuwendungen werden in den Tagesblättern quittirt.

\* **Saisonwechsel.** Wenn Weihnachten und Neujahr vorüber sind, strebt das geschäftliche Leben schon mit aller Kraft wieder der kommenden Frühjahrsaison zu. Aber nicht nur der Erzeugung, sondern auch dem möglichst vortheilhaftesten Abgabe der Saisonnovitäten gilt die Sorge der Geschäftswelt, die in erster Linie auf möglichst vortheilhafte Publizität bedacht sein muß. Als ein werthvoller und verlässlicher Rathgeber in dieser Hinsicht kann der soeben erschienene neue Zeitungskatalog der Annonzenexpedition M. Dukas Nachf. in Wien empfohlen werden, der auf Verlangen gratis zugesendet wird. Man findet in diesem reichhaltigen Katalog alle wissenschaftlichen Details, und außerdem ertheilt die Firma, eine der ältesten und renomirtesten ihrer Branche, bereitwilligst jede Auskunft und stellt Kostenvoranschläge stets gratis zur Verfügung.

\* **Den p. t. Arrangeuren von Bällen,** Kränzchen und sonstigen Unterhaltungen wird die Grafische Kunstanstalt Alfred Romwalter Oedenburg, Grabenrunde 121, zur Anfertigung feinsten Einladungen, Tanzordnungen, Programme und sonstiger Gelegenheitsdruckarten angelegentlich empfohlen, und stellt unsere Offizin den werthen Bestellern die in der „Oedenburger Zeitung“ täglich erscheinende Rubrik „Faschingskalender“, behufs ständiger Publikation der betreffenden Unterhaltung, gratis zur Verfügung.

\* **Streit mit tödtlichem Ausgange.** Wie uns aus Róvesd berichtet wird, ereignete sich am Sonntag dortselbst ein bedauerlicher Unglücksfall, welchem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Während eines Trinkgelages in einem dortigen Hause geriethen Johann Kiss und Josef Graczol in Streit. Derselbe pflanzte sich auf der Straße beim Heimwege Weider fort. Im Verlaufe desselben wurde Johann Kiss von seinem Gegner Josef Graczol von einer Brücke in die Tiefe gestoßen. Infolge der beim Sturze erlittenen schweren Verletzung starb Kiss noch in derselben Nacht. Josef Graczol wurde durch die Gensdarmrie verhaftet. Die gerichtliche Obduktion vollzogen die Gerichtsärzte Dr. Ludwig Pósvék und Dr. Oskar Scheffer.

\* **Nächtlicher Anflug.** Dem Sziller Lehrer Johann Hajelböck fügen seit Wochen bisher nicht bekannte Personen bei Nachtzeit allerhand Schanden zu. Man wirft ihm die Fenster ein, bombardirt seine Thüre mit Steinen, kurz man stört seine Nachtruhe, wie es nur möglich ist. Die Gemeindevorsteherung hat nun Schritte eingeleitet, um die Urheber dieser nächtlichen Unbilden zu erforchen.

## Theater, Kunst u. Literatur.

„Az eleven ördög.“ („Vicente Letoriere“). Operette in 3 Akten, Musik von Monti. Der Direktion ist gestern wieder ein guter Wurf gelungen. Obzwar das Haus abermals nur schwach besucht war, wurde mit Animo und Feuer gespielt. Namentlich die in der Titelrolle sich zum Mittelpunkt des Ganzen machende Frau Nina Pálfi, welche die „Kunst zu gefallen“ so meisterlich versteht, schien uns gestern besser disponirt wie je gewesen zu sein. Sie sang und spielte die immer,

hin große Anforderungen stellende Rolle des „Comte Letoriere“ mit der bestirrenden Macht ihres künstlerischen Könnens, besonders im zweiten Akte in der fingierten Rauchsene war sie geradezu unübertrefflich. Frau Direktor Peter Deak entsprach in jeder Hinsicht vollkommen dem reizenden Bilde, das man sich von der sehr niedlichen und schneidigen „Marianne“ zu machen pflegt.

In der kleineren Partie der „Permine“ war Fräulein Klona v. Zambor charmant und wußte mit ihrem lieblichen Sopran wieder die beste Wirkung zu erzielen. Herr Szalóki „Pomponius“ und Direktor Peter Deak „Desperrières“ waren wie gewöhnlich urkomisch und wußten während des ganzen Abends das Publikum in der besten Stimmung zu erhalten. Ganz tadellos wußte Herr Cathri den „Tibaut de Suggern“ zu charakterisieren. Lobend müssen wir noch Herrn Bécsi „Grevin“ nennen. Chor und Orchester standen diesmal auf der vollen Höhe ihrer Aufgaben. N—e.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleischeiweiß)

Ist nach dem Ausspruch der hervorragendsten Aerzte das „Ideal eines Nährpräparates“ für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend u. muskelerzeugend. In den Apotheken und Droguerien. 1881/2

Börsen-Ordres

zum Ein- und Verkaufe von Effecten werden coulantest ausgeführt und erteilt auf Wunsch Informationen 1515

Weisz Lajos

Bank-Commissions-Geschäft

Budapest, V., Nagykorona-utca 4.

Vergnügungskalender:

- 31. Jänner: Garnisons-Kränzchen des Offizierskorps der Garnison Oedenburg in den Kasinojalen.
5. Februar: Chargenball im großen Kasinojale.
8. Februar: Geschlossenes Tanzkränzchen des Oedenburger Turn- und Feuerwehrvereines in den Saallocalitäten des Hotels „Bannonia“.
8. Februar: Tanzunterhaltung der Unterbeamten der Raab-Oedenburg-Ebenfurth Eisenbahn in der Bahnhof-Restauration der Raaberbahn.

Volkswirtschaftliche Beilage.

Die Konsumgenossenschaften und die Handelskammern. Handelsminister Alexander Hegedüs hat bekanntlich behufs Prüfung der gegen die Konsumgenossenschaften erhobenen Beschwerden an sämtliche Handelskammern Fragebogen versendet und dieselben zur Abgabe eines Gutachtens hinsichtlich dieser Genossenschaften aufgefordert. Die Handelskammern haben mit Bezug auf die in ihrem Sprengel wirkenden Konsumgenossenschaften die eingehendsten Erhebungen gepflogen und ihren Bericht zum großen Theile dem Minister bereits übermittelt. Diese Berichte stimmen, wie „Rel. Ort.“ meldet, fast ausnahmslos darin überein, daß diese Genossenschaften den verhängnisvollsten Einfluß auf die Handelsverhältnisse der Provinz ausüben. Die Errichtung der Konsumgenossenschaften ist nicht die Folge einer allgemein gefühlten Nothwendigkeit; der Wunsch zur Errichtung derselben ist auch nicht von der Bevölkerung ausgegangen, die Bewegung ist vielmehr der Budapest Central-Genossenschaft „Hangya“ zu verdanken, welche im Wege der landwirtschaftlichen Vereine Konsumgenossenschaften selbst in solchen Ortschaften errichtete, in welchen für solche keinerlei Nothwendigkeit vorhanden war, da die Bevölkerung in Folge der rationalen Konkurrenz in den bestehenden Kaufläden ihre Bedürfnisse oft zu billigerem Preise anschaffen konnte, als bei der Konsumgenossenschaft. Die hauptsächlichste Beschwerde ist die, daß die Genossenschaften auch an Nichtmitgliedern Waaren abgeben, was dem Prinzip der Gegenseitigkeit widerspricht und zur Folge hat, daß die bestehenden Kaufleute, welche gegen die verschiedenen Begünstigungen genießenden Konsumgenossenschaften nicht konkurriren können, zugrunde gehen und aufhören, Steuer zahlende Bürger zu sein. Die Handelskammern sind daher der Ansicht, die Wirksamkeit der Konsumgenossenschaften sei in der Richtung einzuschränken, daß sie nur mit ihren eigenen Mitgliedern Geschäfte machen können.

Leider können aber derlei Beschränkungen — wie wir dies auch beim Oedenburger Konsumverein nach wie vor beklagen müssen — nur allzu oft und allzu leicht umgangen werden. Was nützen die schönsten Paragraphen, wenn sie mit oder ohne Absicht ignoriert werden?

Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 29. Jänner. Justizminister Ploß unterbreitet einen Beschlus Antrag das bürgerliche Prozeßverfahren betreffend. (Lebhafte

Elfenrufe im ganzen Hause). Boray meldet eine Interpellation gegen das Versicherungs-Gesetz an und gegen die Zinsen bei Ausschreibung der Einkommensteuer. In der Budgetangelegenheit spricht Portoványi gegen den Antrag. Edmund Miklós stimmt den Erörterungen des Referenten bei. Der Lage der Landwirtschaft müsse durch Staatsintervention geholfen werden. Er beantragt die Errichtung von landwirtschaftlichen Magazinen. Csávolky schließt sich dem Antrage Kossuth's an. Lindner bespricht die Parteilosigkeit der Sachhen.

Raubmord.

Brux, 29. Jänner. Die in der Eugengasse wohnhafte Kleiderhändlerin Josefa Spitz wurde in ihrem Geschäft mittelst eines Hamers erschlagen und ausgeraubt. Die Mörder entkamen.

Rundschau.

Der Raubmordversuch in Wien. Der Trödler Reßler welcher Sonntag Mittags in seinem Gewölb von einem Strolch niedergeschlagen und ausgeraubt wurde, ist seinen fürchterlichen Verletzungen erlegen. Die Polizei hat eine Prämie von 500 Kronen auf die Ergreifung des Thäters festgesetzt.

Raubmord. Bei Tepliz-Schönau wurde Sonntag Nachmittags der Kanzleidiener des Gustav Schich'schen Antoni-Schachtes bei Klein-Nujezd, Franz Jungnickel, auf dem Wege von Tepliz, wo er das zur Lohnauszahlung bestimmte Geld im Betrage von 1854 Kronen geholt hatte, zum Schacht im sogenannten Rühbusch ermordet und beraubt. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Durchgegangener Pferdehändler. Aus Budapest, 27. d., wird geschrieben: Der Pferdehändler Armin Bruder ist nach Unterschlagung eines großen Betrags, wie es heißt 200.000 Kronen, nach Amerika entflohen. Armin Bruder hatte kommissionsweise den Verkauf ungarischer Pferde an die englische Regierung zu besorgen. Kürzlich behob er ungefähr die gleiche Summe für einen Transport Pferde in London und ist damit flüchtig geworden. Die Firma Schender & Komp., welche die Speise des Pferdetransportes kreditirte, ist geschädigt.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Deák Péter.

Folyószám 30. Paratlan berlet 25. Csütörtök, 1902. január 30-án.

Boccaccio.

Vigoperette 3 felvonásban. Zenéjét szerző: Souppé F.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Wohnungen.

Im neubauten Hause, Kossuth-Strasse, nächst dem Südbahnhof, sind mehrere Wohnungen zu vermieten und am 1. Mai 1. J. beziehbar. Nähere Auskunft im Bureau der Ingenieur-Section Südbahnhof. 1518

Hausverkauf!

In Lackenbach ist ein auf der Hauptstrasse gelegenes, gut gebautes Wohnhaus mit 128 □-Klafter Grund um 950 fl. sofort zu verkaufen und sogleich zu beziehen. — Käufer die über diese Summe baar verfügen, wollen sich an den Besitzer wenden.

Moriz Rujder,

Juwelier, R. A. Gmunden, Ob.-Oesterreich.

Ein intelligenter Bursche wird in einer hiesigen Buchbinderei als

Lehrling

aufgenommen.

Näheres in der Adm. dieses Bl.

Wenn Sie

in der Stadt und aus dem Comitate neue

Kunden heranziehen wollen

annoneiren Sie g. deutsch in der

„Oedenburger Zeitung“

(XXXV. Jahrgang.)

und ungarisch im

„SOPRON“

(XXXII. Jahrgang.)

Diese beiden politischen Tagblätter sind in allen Schichten des kaufkräftigen Publikums seit Jahrzehnten eingebürgert u. liegen in allen öffentlichen Lokalen unseres Territoriums auf.

Billige Preise.

Anfragen erledigt die Administration genannter Blätter Oedenburg, Grabenrunde 121.

Anerkannter Erfolg jeder Insertion!